

## Zürich



Im Kinderhort In der Ey 4. Die Stadt Zürich muss jedem Kind einen Hortplatz zur Verfügung stellen, wenn die Eltern dies wünschen. Foto: Gaëtan Bally (Keystone)

## In den Horten ist es vorbei mit der Ruhe

Die Zahl der Hortplätze in der Stadt Zürich steigt rasant. Das Schuldepartement will den Leiterinnen jetzt die Ferien kürzen. Betroffene und die Gewerkschaft wehren sich - und drohen mit Kampfmassnahmen.

Von Georg Gindely

Zürich - Im städtischen Hortwesen rührt es seit längerer Zeit. Nun ist vielen Mitarbeiterinnen der Kragen geplatzt. Grund dafür ist die Absicht des Schulamts, den Hortleiterinnen die Ferien zu kürzen. Diese haben heute ab dem 20. Altersjahr fünf Wochen Ferien, ab dem 30. sechs und ab dem 40. sieben. Ab dem 50. Altersjahr können sie acht Wochen Ferien beziehen. In Zukunft sollen die Hortleiterinnen dem übrigen städtischen Personal gleichgestellt werden und bis zum 50. Lebensjahr vier, danach fünf Wochen Ferien haben. Mehr Lohn sollen sie trotz des Abbaus von Freitagen nicht bekommen. Heute verdienen Hortleiterinnen brutto zwischen 81 000 und 121 300 Franken pro Jahr, das sind im Monat 6200 bis 9335 Franken.

Die Reduktion der Ferien ist die bisher letzte von vielen Änderungen im städtischen Hortwesen. Diese hängen mit dem rasanten Ausbau der Betreuungspunkte in Zürich zusammen, der auf eine Volksabstimmung von 2005 zurückgeht: Damals beschlossen die Stimmentenden, dass die Stadt jedem Kind einen Platz zur Verfügung stellen muss, wenn die Eltern das wünschen. Die Behörden haben deshalb 800 bis 1000 zusätzliche Plätze pro Jahr geschaffen. Und der Ausbau geht weiter - von heute 8000 auf 18 000 Plätze im Jahr 2020. Das kostet die Stadt nach heutiger Schätzung 230 Millionen Franken.

### Mehr als 1300 Unterschriften

Bereits vor einem Jahr machten die Gewerkschaft VPOD und die Mitarbeiterinnen in einem offenen Brief an die Kreisschulpflegen auf die Probleme aufmerk-

sam, die der rasante Ausbau ihrer Ansicht nach hervorgerufen hat. Nun gehen sie einen Schritt weiter und haben eine Petition lanciert. Ihre Forderung lautet «Horte: Ausbau mit Qualität». Mit den Sportferien und ohne öffentliche Ankündigung haben sie die Petition im Internet aufgeschaltet. Dennoch haben bereits über 1300 Menschen unterschrieben. «Die grosse Resonanz zeigt, dass das Thema die Hortmitarbeitenden und Eltern in der Stadt Zürich stark beschäftigt», sagt Canan Taktak vom VPOD.

Die Hortleiterinnen äussern Kritik an folgenden Änderungen, die ihrer Ansicht nach zu einem Rückgang der Betreuungsqualität führen.

- **Weniger Platz:** Der Kanton schreibt vor, dass jedes Kind im Hort 4 Quadratmeter Platz zur Verfügung haben muss. Die Stadt senke diesen Wert besonders während des Mittagessens zum Teil auf 2 Quadratmeter, um so viele Plätze wie möglich anzubieten. Darunter leide die Betreuungsqualität.

- **Betreuungsintensivere Kinder:** Immer mehr Kindergärtler sowie behinderte und verhaltensauffällige Kinder besuchen den Hort. Zusätzliche Unterstützung fehle aber. Um Problemen zuvorzukommen, versuche die Stadt, schwierige Kinder vom Hort auszuschiessen, statt sie zu integrieren.

- **Flexible Einsätze:** Die Betreuerinnen werden je nach Bedarf anderen Gruppen zugeteilt. Die für die Beziehung zu den Kindern wichtige Konstanz und Kontinuität werde dadurch gefährdet.

- **Mehr Administration:** Die Zahl der Sitzungen und der Büroarbeit habe stark zugenommen.

- **Verschlechterung der Anstellungsbedingungen:** Das Schuldepartement von Gerold Lauber (CVP) will den Hortmitarbeiterinnen nicht nur die Ferien kürzen, sondern neu unbezahlte Pausen von der Arbeitszeit abziehen. Das sei völlig unsinnig, da die Angestellten während der Betreuung gar keine Pausen machen könnten. «Sonst müssen wir die Kinder einfach allein lassen», sagt eine Hortleiterin. Laut Canan Taktak vom VPOD ist auch der Ferienabbau unfair: Die Regelung gelte seit 1949. Schon damals habe man erkannt, dass die Hortleiterinnen einen erhöhten Erholungsbedarf hätten, gerade weil sie während ihrer Präsenzzeit keine Pausen machen können.

### Stadt vergleicht mit Spitälern

Die Stadt will an ihren Plänen festhalten. Die Belastungen seien auch bei anderen Berufsgruppen wie beispielsweise in den Spitälern oder bei den Verkehrsbetrieben hoch, trotzdem kämen die Angestellten nicht in den Genuss zusätzlicher Ferien. «Nun werden die Anstellungsbedingungen für die Hortleiterinnen angepasst», sagt Schulamt-Sprecherin Regina Kesselring. Der Unmut über die Veränderungen sei aber verständlich.

Keine Bedenken müsse man wegen des Platzes haben: Den Kindern im Hort stünden auch in Zukunft 4 Quadratmeter zur Verfügung. Das Schulamt bezieht in seine Kalkulation aber nicht nur die Horträume, sondern auch Turnhallen, Bibliotheken und andere Räume in den Schulhäusern mit ein. «Das ist sinnvoll, da Schule und Betreuung in den nächsten Jahren eng zusammenwachsen», sagt Kesselring. Während des Mittagessens werden den Kindern weniger als 4 Quadratmeter zugemessen. «Wir gehen davon aus, dass auch im Restaurant oder im Esszimmer zu Hause weniger als 4 Quadratmeter pro Person zur Verfügung stehen.»

Den Vorwurf, schwierige Kinder ausschliessen zu wollen, weist Kesselring zurück. «Das Gegenteil ist der Fall.» Die betroffenen Kinder erhielten auch im Hort mehr Betreuung. Man sei sich bewusst, dass das bis jetzt noch nicht gleich gut wie in der Schule funktioniere, sei aber daran, die Unterstützung für Hortleiterinnen zu verbessern.

Das Schulamt messe der Qualität der Betreuung einen hohen Wert zu, müsse aber auch die Kosten sowie das Bedürfnis der Eltern nach Flexibilität im Auge behalten. Den Zusammenhang, wonach der Ferienabbau bei den Hortleitenden einen negativen Effekt auf die Betreuungsqualität haben könnte, sieht das Schulamt nicht. Und es gibt laut Kesselring auch Verbesserungen bei den Anstellungsbedingungen: So erhalten die rund 850 Hortmithilfen, die heute im Stundenlohn angestellt sind, eine Monatslohnanstellung.

### Ob gestreikt wird, ist noch offen

Diese Änderung begrüsst Canan Taktak vom VPOD. Bei den anderen Punkten ist sie anderer Meinung als das Schulamt. In den nächsten Tagen finden Verhandlungen zwischen Stadt, Mitarbeitenden und Gewerkschaft statt. Sollten die Behörden auf ihrem Standpunkt beharren, könnte es zu Kampfmassnahmen durch die Mitarbeiterinnen kommen, sagt Taktak. Ob diese auch Streik beinhalten, ist noch offen.

## Am Platzspitz fahren bald die Bagger auf

Das Landesmuseum erhält mehr Platz: Gestern Freitag fand der Spatenstich für den Erweiterungsbau statt.

Zürich - Die Erleichterung war dem Architekten Emanuel Christ anzumerken, als er gestern ans Rednerpult im Landesmuseum trat. Zehn Jahre Warten, Hoffen und Bangen liegen hinter ihm und seinem Geschäftspartner Christoph Gantenbein. 2002 hatten die beiden damals 30-jährigen Architekten überraschend den Projektwettbewerb für den Erweiterungsbau des Landesmuseums gewonnen. Doch Rekurse, Referenden und Beschwerden bedrohten und verzögerten das Vorhaben immer wieder. Die Frage «Wie geht es eigentlich mit dem Landesmuseum vorwärts?» habe er an fast jedem beruflichen Treffen, Familienfest und selbst in den Ferien gehört, so Christ. «Nun kann ich sie endlich beantworten: Es wird gebaut!»

Gestern fand der Spatenstich statt, bald fahren im Platzspitz-Park die Bagger auf. Dort entsteht der Erweiterungsbau, gleichzeitig findet die Sanierung des Kunstgewerbeflügels statt. Die Arbeiten kosten 111 Millionen Franken, die Eröffnung ist für 2016 geplant. Der Haupteingang des Landesmuseums wird sich dann an einem anderen Ort als heute befinden, nämlich im rechts davon liegenden Portal. Dort entsteht auch ein grosszügiges Foyer mit Shop und Bistro. Gleich daneben, im Erdgeschoss des Kunstgewerbeflügels, wird ein Restaurant mit zahlreichen Aussensitzplätzen eröffnet.

Den Spatenstich führte Architekt Christ zusammen mit Politprominenten aus: Die Schaufeln in die Hand nahmen Zürichs Stadtpräsidentin Corine Mauch (SP), Regierungsrat Martin Graf (Grüne), Alt-Regierungsrat Markus Notter (SP), Landesmuseum-Direktor Andreas Spillmann und Gustave-Ernest Marchand, der Direktor des Bundesamts für Bauten und Logistik. Rund 180 geladene Gäste verfolgten den Anlass, unter ihnen FDP-Ständerat Felix Gutzwiller, SVP-Nationalrat Hans Fehr und der ehemalige Landesmuseum-Direktor Andres Furger.

Georg Gindely

## Bundesrat sagt Ja zum Rosengartentram

Zürich - Die Verlängerung der Tramlinie 8 über die Hardbrücke ist aufgegleist. Der Bundesrat hat die Konzession gestern bewilligt. Damit könnte im Dezember 2016 erstmals ein Tram das Gleisfeld der SBB überqueren und Aussersihl mit Zürich-West verbinden. Die Stimmberechtigten können voraussichtlich 2013 oder 2014 über das Projekt entscheiden. Die 700 Meter lange Neubaustrecke umfasst den Einbau von doppelspurigen Tramgleisen. Zudem sind am Hardplatz und auf der Hardbrücke zwei neue Tramhaltestellen vorgesehen. Die Tramverbindung planen Stadt und Kanton Zürich gemeinsam. Sie rechnen mit Kosten von rund 100 Millionen Franken. Mit dem Bau der Tramverbindung soll Ende 2014 begonnen werden. Die Hardbrücke wurde bereits im Zuge ihrer Sanierung vorsorglich für einen künftigen Trambetrieb verstärkt. Dreh- und Angelpunkt des Projektes ist der S-Bahnhof Hardbrücke. Mit der neuen Tramlinie dürfte sich das Fahrgastaufkommen längerfristig von heute 40 000 auf 70 000 pro Tag fast verdoppeln. (ep/SDA)

Anzeige



Claudia Nielsen  
Stadträtin Zürich



Ueli Nagel  
Gemeinderat Grüne



Ornella Ferro  
Kantonsrätin Grüne



Walter Angst  
Gemeinderat  
AL Zürich



Benedikt Gschwind  
Betriebsökonom FH,  
Kantonsrat SP

Unfair

Willkürlich

Bürgerrechtsgesetz Gegenvorschlag

2xNein



Komitee Bürgerrechtsgesetz 2xNein | www.buergerrechtsgesetz-2xnein.ch  
Komitee 2xNEIN, Ackerstr. 44, 8005 Zürich